**Zeitschrift:** Bündner Jahrbuch : Zeitschrift für Kunst, Kultur und Geschichte Graubündens

**Herausgeber:** [s.n.]

**Band:** 36 (1994)

**Artikel:** Feldmarschall Bernard Montgomery in St. Moritz

**Autor:** Bühlmann, Berni

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-972084

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 09.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Feldmarschall Bernard Montgomery in St. Moritz

*von Berni Bühlmann*

In St. Moritz kreuzen immer wieder Leute des Films, Politiker, Wirtschaftsbosse, bekannte Musiker, Aristokraten, auch falsche und andere Persönlichkeiten aus aller Welt auf. Dabei ergeben sich interessante oder gar amüsante Begegnungen. Einer, der darüber reizende Episoden zu erzählen weiss, der den Umgang mit Prominenz nicht scheut und der die Weltsprachen beherrscht, ist der ehemalige Bahnhofvorstand von St. Moritz, Beno Minsch, ein Original. Trotz seinen 80 Jährlein auf dem Buckel, ist er heute noch lebhaften Geistes und geniesst seine Pension.

Monty besuchte im Winter 1961 seine ehemaligen Soldaten und Mitkämpfer in St. Moritz. In Anwesenheit des Organisators, Cpt. Readheat, überreichte ihm die Tochter des damaligen Gemeindepräsidenten, Bertina Sommer, im Bahnhof St. Moritz als «Welcome» einen Blumenstrauss.

Wenige Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg, so erzählt Beno, besuchte Viscount Montgomery, Lord of Alamain, eines Tages den Weltkurort St. Moritz. Montgomery, im Volksmund Monty genannt, war bekanntlich im Zweiten Weltkrieg Gegenspieler des gefürchteten Generals Rommel. Das war vor rund 50 Jahren. Wo und wie sich die beiden Heerführer, der deutsche Haudegen und der britische Taktiker, vom August 1942 bis zum August 1944 auf den Schlachtfeldern der Wüste und der Normandie begegneten, das sei nachstehend zusammengefasst.

Rommel hatte die englische Achte Armee von Tunis längs der afrikanischen Nordküste bis nach Ägypten zurückgedrängt. Im Juli 1942 stand sie vor Alexandrien. Die Eroberung Ägyptens durch Rommel schien bevorzustehen. Im englischen Lager war die Stimmung auf einem bedenklichen Tiefpunkt angelangt.

Diese kritische Situation veranlasste das britische Kriegsministerium, dem in Schottland als Militärinstruktor tätigen Montgomery das Kommando über die Achte Armee zu übertragen. Über Nacht musste er mit einer Liberator-Maschine nach Alexandrien fliegen. Während dieses Fluges wurde er sich bewusst, dass die Achte Armee aus dem letzten Loch pfiff und dass für ihn, den bereits 54jährigen Heerführer, der Wüstenkampf gegen Rommel seine grosse Chance war.

Nach einer ersten Inspektion des Kriegsschauplatzes und Besprechungen mit seinen Stabsoffizieren entwarf Monty einen generellen Schlachtplan, den er mit General Alexander (Oberkommandierender der Verbündeten in Afrika) besprach. Dieser stimmte den Ab-

sichten Montys zu. Er gab ihm freie Hand für Umbesetzungen in den Kommandostäben und stellte ihm das für den Wüstenkrieg gewünschte Material sowie Truppenverstärkungen in Aussicht. Kurz gesagt, er schenkte Monty volles Vertrauen und verabschiedete ihn mit dem Befehl: «Gehen Sie in die Wüste und schlagen Sie Rommel.»

Am 15. August übernahm Monty das Kommando über seine Armee. Es blieb ihm nur wenig Zeit für Planung und Vorbereitung auf den erwarteten Schlagabtausch mit Rommel. Denn schon am 31. August schlug Rommel zu. Eines Abends kurz vorher, versammelten sich die Stabsoffiziere in einer Mulde der Wüste. Wie ein Erweckungsprediger, aber mit grosser Selbstsicherheit sprach Monty zu ihnen: «Der Angriff des deutschen Gegners ist in den nächsten Tagen zu erwarten. Ich werde Ihnen zu gegebener Zeit den generellen Plan für unser Vorgehen bekanntgeben. Die Einzelheiten müssen Sie selbst an die Hand nehmen und nach eigenem Kopf ausführen. Jede Waffengattung wird noch verstärkt. Es gibt im Kampf keinen Rückzug, kein Weichen, sondern harten Widerstand. Wir werden Rommels Armee zerschlagen und vernichten!» Diese klaren Worte des kleinen, «asketischen» Heerführers machten in der folgenden Nacht bei seiner Armee die Runde. Endlich gab es klare Richtlinien für den Kampf, ohne Abweichungen, endlich ein Hoffnungsschimmer für die der Verzweiflung nahen Briten!

Der Angriff Rommels auf Alan Halfa erfolgte genau so, wie Monty erwartete und die Verteidigung plante. Während sich Rommels Truppen im britischen Minenfeld bewegten und den Hügelzug Alan Alfa erstürmten, waren sie einem erbarmungslosen Feuer der in Stellungen der Wüste eingegrabenen britischen Soldaten ausgesetzt. Nach sechstägigem Kampf, Angriffswelle an Angriffswelle, zog Rommel seine Truppen zurück. Monty verzichtete bewusst auf eine Verfolgung. Der Kampfgeist der Achten Armee war jedoch von neuem entflammt!

Nach gründlicher Vorbereitung und Planung ergriff die Achte Armee ihrerseits am 24. Oktober 1942 die Initiative. Lange vor Tagesanbruch bei Mondschein rückten Montys Truppen beidseits der Küstenstrasse vor, unterstützt von der Artillerie und der Royal Air Force. Sie stiessen auf heftigen Widerstand. Tagelang stand die Schlacht auf des Messers Schneide. Lange Zeit liebäugelte Monty mit einem Durchbruch der feindlichen Front bei der Küstenstrasse. Dann stellte man fest, dass die deutschen Kräfte gegen Norden konzentriert wurden. Schliesslich ging die Meldung ein, die Naht zwischen den Deutschen im Norden und den Italienern im Süden sei nicht mehr dicht. Das gab den Ausschlag für den Entscheid Montys, an dieser Stelle die gegnerische Front zu durchbrechen. Sofort wurden vier ausgeruhte britische Divisionen in Bewegung gesetzt. Der Durchbruch gelang, und damit kam es zum Zusammenbruch der Achsentruppen am 5. November sowie zur ungeordneten Flucht.

Die Schlacht von El Alamain war der erste Sieg der verbündeten Mächte und zugleich die Wende im Zweiten Weltkrieg. Über Nacht wurde der unbekannte, dynamische General Montgomery mit dem schwarzen Béret als Sieger von El Alamain und als Held in aller Welt bekannt.

Auf dem langen Verfolgungsmarsch hinter den Truppen Rommels kam es noch zu mehreren Schlachten und Gefechten (El Agheila, Mareth-Linie). Jede Operation wurde gründlich vorbereitet und von Monty klug geleitet. Mit der Schlacht von Tunis, das am 12. Mai 1943 gemeinsam mit der aus Algerien eingebrochenen amerikanischen Armee eingenommen wurde, war der Krieg in Afrika zu Ende und Rommels Armee aufgerieben. Krank und niedergeschlagen flog Rommel im Flugzeug in die Heimat zurück, nachdem er beinahe von den Alliierten Truppen gefangen worden war. Monty leitete in der Folge die Invasionen in Sizilien, kurz darauf in Süditalien Ost und drang mit seiner Achten Armee bis vor die Tore Roms, wo Weihnachten gefeiert wurde! Dass die Verschiebung der allierten Armee vom afrikanischen Kontinent an die süditalienischen Küsten sozusagen ohne Verluste an

Mann und Material verlief, ist auf einen Pakt zurückzuführen, den die Amerikaner mit der Mafia vorgängig abgeschlossen hatten. Schlüsselfigur war ein amerikanischer Offizier.

Am 24.12.1943 erteilte das britische Kriegsministerium Montgomery den Befehl, das Kommando über die 21. Heeresgruppe zu übernehmen und die Invasion über den Kanal vorzubereiten. Zu diesem Zweck wurde Monty am Neujahrstag 1944 zum erkrankten Premierminister nach Marakesch zitiert. Der bettlägrige Churchill, der den Sieger von Alamain sehr schätzte, übergab ihm einen von General Morgan mit seinem Stab in monatelanger Arbeit entworfenen Plan über den Einfall «OVERLORD» von England in die Normandie. Nach gründlicher Prüfung erklärte Monty, der Plan müsse umgearbeitet werden, er sei falsch und vor allem sei die Landungsfront zu schmal. Dieses mit unverwüstlicher Selbstsicherheit vorgetragene Urteil dürften Churchill und der anwesende Lord Beaverbrook mit nicht geringer Verblüffung zur Kenntnis genommen haben. Monty mit seiner Adlernase und mittelalterlichen Gestalt galt vor allem bei höhern Offizieren sowie bei Mitarbeitern des Kriegsministeriums als eine überhebliche Kreatur. Wie ihn Churchill beurteilte, ergibt sich aus den nachstehenden Zeilen, welche er in Montys Stammbuch schrieb, bevor er ihn zu seinem Abflug nach London entliess. Zur Sicherheit stellte er ihm für den langen Meerflug bis London einen viermotorigen Bomber zur Verfügung.

«Der unsterbliche Marsch der Achten Armee von den Toren Kairos, der afrikanischen Küste entlang durch Tunesien und Sizilien hat ihre stets siegreichen Soldaten und ihren weltberühmten Führer weit nach Italien hinein bis vor die Tore Roms geführt. Nun wechselt der Schauplatz und dehnt sich in die Weite. Eine grosse, erfüllte Aufgabe wird abgelöst von einer noch grössern, bei der der gleiche unerschütterliche Geist allen Getreuen vollen und ruhmreichen Lohn einbringen wird.»

In einem Vorort Londons bezog Monty sein Hauptquartier. Dort hielt er seinem Planungsstab eine Vorlesung über Kriegskunst und das Vorgehen in der gigantischen Operation «Overlord»: Schwere Beschiessung vor und während der Invasion auf breiter Front der normannischen Küste durch Luftstreitkräfte und Flotte. Anfangslandung mit grössten Kräften und Material riesigen Ausmasses. Als erste landen die Briten am linken und später die Amerikaner am rechten Flügel. Aufgabe der Briten: Einnahme von Caen und Festhalten der deutschen Hauptmacht. Die Amerikaner sollen die Halbinsel Contentin und Cherbourg als Hafen für den Nachschub besetzen. Alsdann Aufbruch beider Armeen Richtung Seine.

Dieser Grobplan war das Ergebnis vieler militärischer Köpfe der Alliierten. Die Ausarbeitung der Detailpläne für die Operation «Overlord» oblag Montys Armeestab. Monty hatte Glück, dass ihm General Eisenhower als Oberkommandierender der Alliierten in allen Entscheiden an der Front freie Hand liess. Nicht weniger erfreut und überrascht war er auch, dass Hitler General Rommel als Befehlshaber an die französische Front schickte «zum letzten Entscheidungskampf gegen Montgomery, dem alten Gegner aus der Wüste.» Monty kannte den Deutschen als ruhelosen und sprunghaften Haudegen, aber nicht als militärischen Taktiker für Verteidigungsaufgaben.

Auch General Rommel bereitete sich auf den Tag «D» vor. In einem feudalen Schweizerhotel im Unterengadin verbrachte er mit zahlreichen hochrangigen Offizieren inkognito seine Ferien vom Stress, um körperlich und psychisch von neuem aufzubauen. Der damalige Kriegsminister, Bundesrat Karl Kobelt, hatte diesen seltsamen Aufenthalt in der neutralen Nachbarschaft ermöglicht. Beim Abschied bemerkte Rommel zum Concierge: «Sie werden in den nächsten Wochen von mir hören», was tatsächlich zutraf!

Als das Invasionsprogramm «Overlord» festgelegt war, überliess Monty die Ausführung im Detail seinem bewährten Stabschef De Guingand und den Amerikanern für ihre Bereiche. Er selbst widmete sich ausschliesslich seinen Mannschaften. Von seinem Londoner Bahnhof aus fuhr er wöchentlich mit der Eisenbahn zu

seinen Soldaten und Offizieren (insgesamt rund 1 Million Mann), um sie zu sehen, um sie zu sprechen und auf den Tag «D» vorzubereiten. Wie ein Leuchtturm, der sein Licht über ein dunkles Meer von Zweiflern einer unsicheren Zukunft ausbreitete, sprach er zu ihnen. Auf diese Weise nahm er mit seinem schlichten Glauben jeweils Tausende gläubiger Hörer gefangen. Er sprach auch zu den Eisenbahnern, Hafenarbeitern, Bergleuten und an Massenversammlungen in Fabriken. «Bleibt an der Arbeit», sprach er ins Mikrofon, «gebt uns Waffen, dann werden wir die Sache schon zu Ende führen.» Überall war der Sieger von Alamain anzutreffen, und überall wurde er mit einem «Glück auf, Monty!» begrüsst. Im Unterhaus war man über die «Pilgerfahrten» des Generals gar nicht erfreut. Von privater Seite wurde er darauf aufmerksam gemacht, er sei von Beruf Offizier und er solle sich darauf beschränken. Monty tat es nicht. Sein Ziel war die Hebung der Kampfstimmung seiner Truppen. Auch rechtfertigte er das bevorstehende gigantische Kriegsunternehmen jenseits des Kanals. Und das tat er mit seiner angeborenen Selbstsicherheit, mit Zuversicht überzeugend!

Die Invasion in der Normandie verlief planmässig. Es war ein voller Erfolg der alliierten Truppen. Das befürchtete Gemetzel bei der Landung der Briten und Amerikaner blieb aus. Hitler rechnete mit seinen Abschussrampen für fliegende Bomben wie auch mit seiner starken Artillerie, womit er bald London in Trümmer schiessen werde. Rommel erwartete die Landung an der Küste von Calais. Offensichtlich verfiel er einem Täuschungsmanöver Montys. Während Rommel also bei Calais auf seinen Gegner wartete, liess sich dieser Zeit, bis alle Pläne festgelegt, Roll- und Nachschubmaterial wie auch die letzten amerikanischen Tanks in den Häfen eingetroffen waren. Am 5. Juni 1944 richtete Monty folgenden letzten Appell an seine Truppen: «Die Stunde ist gekommen, um dem Feind in Westeuropa einen furchtbaren Schlag zu versetzen. In schönen Tagen, die vor uns liegen, werden die Menschen mit Stolz von unsern Taten sprechen. Wir gehen für eine grosse, gerechte Sache in den Kampf.» Am folgenden Tag erfolgte der Schlag.

Nach der Landung der 21. Armee (Engländer und Kanadier) stiess sie sofort gegen Caen vor, wo sie das Gros der feindlichen Panzerverbände aufhielt und staute. Die bestens ausgerüsteten Amerikaner kämpften sich in der Halbinsel Contentin durch. Lange Zeit herrschte an den Fronten pausenloses Geplänkel. Erst als den Amerikanern bei St-Lô der Durchbruch und den Kanadiern die Eroberung der Stadt Falaise Ende Juli gelang, schwenkten beide Armeen mit aller Kraft ein, um die deutschen Truppen in die sich bildende Tasche zu pressen. Dabei wurden sie von ihren Luftwaffen kräftig unterstützt. Als Hitler verspätet am 7. August die starken Panzerverbände über die Seine Richtung Normandie befahl, war vorauszusehen, dass es dort zu einer der grössten Landschlachten des Zweiten Weltkrieges kommen werde. Zurück blieb ein ungeheures Durcheinander, sterbende Menschen, verendende Pferde, zertrümmerte Fahrzeuge, fliehende Truppen, verstopfte Strassen und Wege.

Das lange Ringen zwischen Monty und Rommel hatte sein Ende gefunden. In dem mitten im Schlachtfeld liegenden Dorf Seinte-Foy-de Montgomery wurde Rommel von einem Fliegergeschoss am Kopf getroffen und schwer verletzt. War es Ironie des Schicksals, dass die Sippe der Montgomery zu ihrem Herkunftsort zurückkehrte, um Rache zu nehmen? Von diesem Tag an fehlte das Bild Rommels in Montys Wohnwagen. Nie mehr sprach er oder dachte Monty an den Wüstenfuchs von Alamain. Monty überlebte ihn um 31 Jahre.

Nach Kriegsende wurde in England die «Combined Wintersports Association» gegründet mit dem Ziel, Angehörigen der Army, Navy und RAF trotz Devisenrestriktionen Winterferien in St. Moritz zu günstigen Bedingungen zu ermöglichen. Bekanntlich war St. Moritz schon vor dem Krieg bevorzugtester Ferienort der Briten, die den berühmten Calais-Express nach St. Moritz benützten. Die St. Moritzer Hotelerie begrüsste die Initiative der Engländer und unterstützte sie. Initiant und Verbindungsmann der Association war Cpt. R. Read-

heat, der im Winter 1961 den Besuch Montys in St. Moritz organisierte. Monty wollte seinen ehemaligen Soldaten und Mitkämpfern die Aufwartung machen, ihr Befinden und Wohlergehen in der Engadiner Alpenwelt erkunden. Bei der Ankunft wurde der Feldmarschall von den St. Moritzern herzlich empfangen. In Anwesenheit von Cpt. Readheat überreichte Bertina Sommer, die Tochter des damaligen Gemeindepräsidenten, dem Besieger Rommels als Willkomm einen Blumenstrauss.

Seinem hohen Range entsprechend hätte der Lord of Alamain mit seinen drei Adjutanten in einem der grossen Häuser (Palacehotel oder Suvrettahouse) absteigen müssen. Doch entschied er sich für das Hotel St. Moritzerhof, das mitten im Dorf liegt. Wenn sich gewisse Hoteliers beleidigt fühlten, berührte das Monty nicht, denn Einheimische wie Gäste freuten sich herzlich über den hohen Besuch.

Für die Rückreise Montys nach Zürich stellte der Bahnhof St. Moritz einen reservierten 1.-Klass-Wagen bis Chur und Chur einen Spezialwagen bis Zürich. Vor Zugabfahrt in St. Moritz erschien ein junger Adjutant mit keckem Béret bei Bahnhofvorstand Beno Minsch mit der Bemerkung: «The Lord of Alamain wants the stationmaster to speak.» Monty dankte dem strammen RhB-Bediensteten für die exzellente Bedienung und bekundete seine Freude über die einmaligen Eindrücke, die er aus dem schönen Engadiner Hochtal nach Hause mitnehmen dürfe. Der Bahnhofvorstand bedankte sich für die Komplimente. «Sie wissen», bemerkte Monty, «dass Gstaad my Swisshome ist, aber es gibt nur ein Engadin!» Inzwischen war die Zugsabfahrt nähergerückt. Beno und Monty schüttelten sich wie zwei alte Freunde die Hände. Die drei Adjutanten taten dasselbe mit gleicher Herzlichkeit. Beno ist heute noch tief beeindruckt von der Bescheidenheit und Liebenswürdigkeit des in die Geschichte eingegangenen Feldmarschalls.

Im Gästebuch des 1944 in St. Moritz niedergebrannten Grandhotels ist Monty als Captain am 16. Januar 1939, also kurz vor Kriegsausbruch, als «angekommener Gast» eingetragen. Von massgebenden Personen erfuhr ich, dass Monty nach Kriegsende mehr als einmal St. Moritz besucht habe. Der grosse General war nicht nur sprichwörtlich bescheiden, er vermied auch jedes Aufsehen um seine Person. Monty starb am 24. März 1975 im Alter von 88 Jahren.